

Hilfestellung für Sepa

Am 1. Februar 2014 werden die Sepa-Überweisung und die Sepa-Lastschrift die nationalen Formate für Überweisung und Lastschrift ersetzen. Um die Information hierüber und den Erfolg der Umstellung voranzutreiben, haben die im deutschen Sepa-Rat zusammengeschlossenen Interessenverbände der Anbieter- und Nutzerseite unter dem Vorsitz der Deutschen Bundesbank und des Bundesministeriums der Finanzen heute den sogenannten Sepa-Migrationsplan veröffentlicht.

Durch den Sepa-Migrationsplan für Deutschland soll nun mehr Dynamik in den Umstellungsprozess kommen. Denn er soll der Kreditwirtschaft, Unternehmen, öffentlichen Kassen, gemeinnützigen Organisationen sowie den Verbrauchern eine schnelle Übersicht darüber bieten, was sie bei der Umstellung auf die Sepa-Verfahren beachten müssen. Zudem dokumentiert er die bereits erreichten Erfolge bei der Nutzung der Verfahren. Bisher ist eine große Zahl von Privatpersonen sowie Unternehmen und gemeinnützige Organisationen mit den anstehenden Umstellungen noch nicht oder nicht ausreichend vertraut. So gaben Anfang Dezember 2012 in einer im Auftrag der Deutschen Bundesbank durchgeführten repräsentativen Umfrage unter Verbrauchern in Deutschland 76 Prozent der Befragten an, noch nie von Sepa gehört zu haben. Besser bekannt war den Befragten die IBAN, die internationale Bankkontonummer, die für Sepa-Zahlungen benötigt wird. Hier meinten 65 Prozent der befragten Privatpersonen, die IBAN zumindest dem Namen nach zu kennen. Inhaltliche Vorstellungen zur IBAN haben jedoch nur 35 Prozent der Befragten.

Die von Mitgliedsverbänden des Sepa-Rats durchgeführten Umfragen unter Unter-

nehmen zeigten, dass Firmen grundsätzlich besser mit Sepa vertraut sind. Das gilt allerdings vorrangig für die Versicherungswirtschaft und größere Unternehmen. Nur wenige kleine und mittlere Unternehmen gaben an, sich bereits mit der Umstellung auf die Sepa-Lastschrift befasst zu haben. Auch die Deutsche Kreditwirtschaft bestätigte eine bislang sehr geringe Nutzung der Sepa-Zahlungsverfahren durch ihre Kunden. So lag der Anteil der Sepa-Überweisungen an den insgesamt von Juli bis September 2012 getätigten Überweisungen bei knapp sieben Prozent, bei der Sepa-Lastschrift liegen die Werte noch deutlich unter einem Prozent.

Der Sepa-Migrationsplan wird in vierteljährlichen Abständen aktualisiert. An der Erstellung sind alle im Sepa-Rat vertretenen Verbände beteiligt. Im Sepa-Rat werden Maßnahmen zur Information der Öffentlichkeit über die anstehende Umstellung geplant und koordiniert. Im laufenden Jahr wollen alle Mitglieder ihre Informationsaktivitäten deutlich erhöhen. Auch Verbraucher können sich über den Sepa-Migrationsplan und die Einzelheiten der Umstellung des Zahlungsverkehrs auf die neuen Formate informieren unter www.sepadeutschland.de.

Dem Sepa-Rat gehören an unter anderem die Spitzenverbände der Deutschen Kreditwirtschaft, der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV), Handelsverband Deutschland (HDE), Verband Deutscher Zeitschriftenverleger (VDZ), Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW), Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv) und Vertreter der öffentlichen Verwaltungen. Den Vorsitz haben das Bundesministerium der Finanzen und die Deutsche Bundesbank.

Konzept für Lagerung der Goldreserven

Die Deutsche Bundesbank will ab 2020 die Hälfte der deutschen Goldreserven in eigenen Tresoren im Inland lagern. Die andere Hälfte soll bei den Partnernotenbanken in New York und London bleiben. Die Notenbank orientiert sich bei diesem neuen Konzept an den beiden wichtigsten Funktionen der Goldreserven: der Vertrauensbildung im Inland und der Möglichkeit,

binnen kürzester Zeit Gold in Fremdwährungen an Goldhandelsplätzen im Ausland tauschen zu können. Die Tabelle zeigt die aktuelle und beabsichtigte künftige Verteilung der Goldbestände auf die Lagerorte:

Ort	31.12.2012	31.12.2020
Frankfurt am Main	31%	50%
New York	45%	37%
London	13%	13%
Paris	11%	0%

Bis 2020 will die Bundesbank dazu schrittweise 300 Tonnen Gold von New York nach Frankfurt am Main sowie 374 Tonnen Gold von Paris nach Frankfurt am Main verlagern (siehe auch Leitartikel).

Die Auflösung des Lagerortes Paris erklärt die Bundesbank mit den seit Einführung des Euro geänderten Rahmenbedingungen. Da Frankreich ebenso wie Deutschland den Euro als Währung hat, ist die Bundesbank am Finanzplatz Paris nicht mehr darauf angewiesen, dort bei Bedarf Gold gegen eine internationale Reservewährung zu tauschen. Da im Inland zwischenzeitlich Tresorkapazitäten frei geworden sind, kann die Bundesbank das Gold aus Frankreich nun nach Frankfurt am Main verlagern.

Neue 5-Euro-Note

In der zweiten Januarwoche 2013 hat EZB-Präsident Mario Draghi die 5-Euro-Banknote der zweiten Euro-Banknotenserie vorgestellt. Die Präsentation des neuen Geldscheins erfolgte anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Das neue Gesicht des Euro“, die vom 11. Januar bis zum 10. März 2013 im Archäologischen Museum in Frankfurt am Main zu sehen ist. Die neue Banknote soll den Fortschritten im Bereich der Banknotentechnologie Rechnung tragen, die seit der Einführung der ersten Serie vor über zehn Jahren erzielt wurden. Der Geldschein weist sowohl neue als auch verbesserte Sicherheitsmerkmale auf. Europa, eine Gestalt aus der griechischen Mythologie, gibt der zweiten Euro-Serie ihren Namen: ihr Porträt ist im Wasserzeichen und im Hologramm zu sehen. Ein auffälliges Merkmal ist die sogenannte Smaragd-Zahl, die ihre Farbe beim Kippen des Geldscheins von Smaragdgrün zu Tiefblau ändert und auf der sich außerdem ein Lichtbalken auf und ab bewegt. Am linken und rechten Rand der Banknote befinden

sich kurze, erhabene Linien. Diese sollen vor allem Menschen mit Sehbehinderung die Unterscheidung der verschiedenen Stückelungen erleichtern.

Alle neuen Euro-Geldscheine sollen mit diesen Sicherheitsmerkmalen ausgestattet werden, die sich mit dem Test „Fühlen-Sehen-Kippen“ ganz leicht prüfen lassen. Auf der Europa-Serie wird das von der ersten Serie bekannte Leitmotiv „Zeitalter und Stile“ fortgesetzt, und auch die Hauptfarben werden beibehalten. Ab dem 2. Mai 2013 wird die 5-Euro-Banknote als erste Stückelung der Europa-Serie in Umlauf gebracht. Die übrigen Stückelungen – 10 Euro, 20 Euro, 50 Euro, 100 Euro, 200 Euro und 500 Euro – sollen in den nächsten Jahren in aufsteigender Reihenfolge eingeführt werden.

Anfangs sollen die beiden Euro-Banknotenserien parallel zueinander im Umlauf sein, dann soll die erste Serie nach und nach aus dem Verkehr gezogen werden und letztlich den Status als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren. Der Zeitpunkt, zu dem dies erfolgt, soll weit im Voraus bekannt gegeben werden. Die Banknoten der ersten Serie behalten jedoch auf Dauer ihren Wert und können jederzeit bei den nationalen Zentralbanken des Eurosystems umgetauscht werden.

Auch die Website www.neuesgesichtdes-euro.eu präsentiert die neuen Geldscheine. Dort ist unter anderem das Lernmodul „Euro Cash Academy“ abrufbar, mit dem man die neuen 5-Euro-Banknoten sowie andere Euro-Scheine interaktiv (besser) kennenlernen kann. Weiterhin erhalten Banken, Geschäfte und Unternehmen im Euroraum ab April 2013 ein Faltblatt zur neuen 5-Euro-Banknote. Die eben dargelegten Maßnahmen sollen sowohl Privatpersonen als auch Menschen, die mit Bargeld arbeiten, die Möglichkeit geben, sich in Ruhe mit den neuen Geldscheinen vertraut zu machen. Dies dürfte eine reibungslose Einführung der Europa-Serie gewährleisten.

Falschgeldumlauf 2012

Die Bundesbank hat im Jahr 2012 rund 41 500 falsche Euro-Banknoten registriert. Die Zahl der Fälschungen ist damit – ausgehend von einem niedrigen Niveau (2011: 39 000) – gegenüber dem Vorjahr um rund

6,4 Prozent gestiegen. Rein rechnerisch entfielen damit fünf falsche Banknoten auf 10 000 Einwohner. Der durch Falschnoten verursachte Schaden erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr von 2,1 auf 2,2 Millionen Euro. Die Veränderung des Falschgeldaufkommens resultierte im Wesentlichen aus der Entwicklung im zweiten Halbjahr 2012, in dem deutlich mehr Fälschungen der 20-Euro-Note als im ersten Halbjahr verbreitet wurden. Mit rund 22 500 Stück lag die Gesamtzahl der Fälschungen im zweiten Halbjahr um zirka 3 500 Stück über der des ersten Halbjahrs. Die Verteilung der Fälschungen auf die einzelnen Stückelungen für das Jahr 2012 zeigt Tabelle 1:

Tabelle 1: Falschgeldaufkommen bei Banknoten in Deutschland

Noten*	5	10	20	50	100	200	500	Gesamt
Anzahl	309	687	19 099	14 001	5 111	1 924	376	41 507
Prozent	1	2	46	34	12	5	1	100,0

* in Euro

Auch in Bezug auf das Gesamtjahr 2012 nahmen vor allem die Fälschungen der 20-Euro-Note zu. Deren Zahl erhöhte sich gegenüber dem Jahr 2011 um rund 35 Prozent. Dämpfend wirkte sich dagegen die Entwicklung bei der 50-Euro-Note aus, deren Fälschungen gegenüber dem Jahr 2011 um etwa 16 Prozent zurückgingen.

Im Jahr 2012 wurden rund 52 000 falsche Münzen im deutschen Zahlungsverkehr festgestellt. Im Vorjahr lag das Aufkommen bei zirka 52 700 falschen Münzen. Damit entfielen in Deutschland rund sechs falsche Münzen auf 10 000 Einwohner. Die Fälschungen traten im Jahr 2012 ausschließlich bei den drei höchsten Stückelungen auf (Tabelle 2). Mit 29 527 Stücken lag die Zahl falscher Münzen im zweiten Halbjahr über der im ersten Halbjahr 2012 registrierten Menge (22 405 Fälschungen).

Tabelle 2: Falschmünzaufkommen im deutschen Zahlungsverkehr 2012

Münzen	50 cent	1 Euro	2 Euro	Gesamt
Anzahl	2 699	8 401	40 832	51 932
Prozent	5	16	79	100

Wie üblich hat auch die EZB zeitgleich über das Falschgeldaufkommen berichtet. Demnach wurden in der zweiten Jahreshälfte 2012 insgesamt 280 000 gefälschte Euro-Banknoten aus dem Verkehr gezogen.

Somit ging die Zahl der aus dem Umlauf genommenen Fälschungen im Jahr 2012 insgesamt um 12,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück. Im Vergleich mit den ersten sechs Monaten 2012 wurden im zweiten Halbjahr 11,6 Prozent mehr Banknotenfälschungen aufgespürt. Tabelle 3 enthält Angaben zur halbjährlichen Entwicklung der Anzahl sichergestellter Banknotenfälschungen in den vergangenen zehn Halbjahren:

Tabelle 3: Anzahl der gefälschten Euro-Banknoten in den vergangenen zehn Halbjahren

2008/1	2008/2	2009/1	2009/2	2010/1
312 000	354 000	413 000	447 000	387 000

2010/2	2011/1	2011/2	2012/1	2012/2
364 000	296 000	310 000	251 000	280 000

Verglichen mit der Anzahl echter im Umlauf befindlicher Euro-Geldscheine (durchschnittlich 14,9 Milliarden Banknoten in der zweiten Jahreshälfte 2012) stuft die EZB den Anteil der Fälschungen nach wie vor als sehr gering ein. Tabelle 4 zeigt, wie sich das im zweiten Halbjahr 2012 aus dem Verkehr gezogene Falschgeld prozentual auf die einzelnen Stückelungen verteilt.

Tabelle 4: Stückelungen der Fälschungen bei Euro-Banknoten im 2. Halbjahr 2012

Noten in Euro	5	10	20	50	100	200	500
Anteil in Prozent	0,5	1,5	42,5	40	13	2	0,5

Nach wie vor werden die 20-Euro- und die 50-Euro-Banknote am häufigsten gefälscht. Im zweiten Halbjahr 2012 blieb der Falschgeldanteil bei den 20-Euro-Geldscheinen unverändert, während er bei den 50-Euro-Banknoten zunahm. So entfielen 82,5 Prozent aller Banknotenfälschungen auf die beiden eben genannten Stückelungen. Die am dritthäufigsten gefälschte Stückelung ist die 100-Euro-Banknote (13,0 Prozent). Bei den übrigen Nennwerten (5 Euro, 10 Euro, 200 Euro und 500 Euro) liegt der Anteil der Falschnoten bei zwei Prozent oder weniger. Die Mehrzahl (97,5 Prozent) der in der zweiten Jahreshälfte 2012 sichergestellten Fälschungen wurde in Ländern des Eurogebiets entdeckt. Rund zwei Prozent der Falschnoten wurden in EU-Mitgliedstaaten außerhalb des Euroraums ausfindig gemacht, und 0,5 Prozent entfielen auf die übrige Welt.

Keine Kooperation mit Bangladesch

Die Deutsche Bundesbank hat eine der Notenbank von Bangladesch in Aussicht gestellte Kooperation bei der Prävention von Geldfälschung bis auf Weiteres auf Eis gelegt. Auslöser waren Presseberichte, wonach in Bangladesch der Plan verfolgt wird, schwere Fälle von Geldfälschung mit der Todesstrafe zu bedrohen. Diese Pläne, heißt es in der Begründung, waren der Bundesbank nicht bekannt, als sie im Rahmen ihrer technischen Zentralbank-Kooperation Beratung und Schulung zur Falschgeldprävention angeboten hat. Das Projekt sollte ursprünglich im Februar 2013 starten. Die Bundesbank ist zwar der Auffassung, dass Geldfälschung ein ernst zu nehmender Straftatbestand ist, hält aber die Androhung der Todesstrafe für unmäßig. Sollten solche Pläne in Bangladesch nicht eindeutig und endgültig fallen gelassen werden, so die klare Aussage der Bundesbank, wird das Beratungsprojekt in Bangladesch beendet, bevor es begonnen hat.

Kooperation mit Mazedonien

Ende Januar 2013 wurde das von der Europäischen Union mit 405 000 Euro finanzierte Kooperationsprogramm des Eurosystems mit der Nationalbank der Republik Mazedonien (NBRM) vorgestellt. Im Rahmen der neunmonatigen Bedarfsanalyse sollen die Bereiche ermittelt werden, in denen die NBRM im Wege der Überarbeitung ihres rechtlichen Rahmens, der Einführung und Umsetzung neuer Maßnahmen und Praktiken sowie der Qualifizierung ihrer Mitarbeiter in den nächsten Jahren Fortschritte bei der Erfüllung der EU-Zentralbankstandards erzielen kann. Die Ergebnisse der Bedarfsanalyse sollen es der mazedonischen Notenbank ermöglichen, ihre zukünftige Strategie für den Beitritt zum Europäischen System der Zentralbanken zu entwickeln, sobald das Land bereit ist, der EU beizutreten. Das am 15. Oktober 2012 aufgelegte und von der NBRM mit 45 000 Euro kofinanzierte Programm wird von mehreren Notenbanken sowie Sachverständigen von der bulgarischen Nationalbank begleitet beziehungsweise durchgeführt.